

## Staatliche Getreiderequisition in Ungarn.

Von Regierungsrat Dr. Max v. Zahenthal.  
Erster Sekretär der Wiener Handelskammer.  
Wien, 15. Januar.

Die Mitteilungen über die Entschliebung der ungarischen Regierung, Getreiderequisitionen vorzunehmen und die Besitzer zur Abgabe zu den Höchstpreisen zu verhalten, zeigen, daß man dort die notwendigen Konsequenzen aus der Höchstpreisverordnung früher gezogen hat als bei uns. Die Höchstpreisverordnungen sind, wie manches andere, was in dieser Angelegenheit geschehen ist, zu spät erschienen, nämlich zu einer Zeit, als der erübrigende Weizenvorrat bereits hinter der Nachfrage zurückblieb. Die Zurückhaltung der noch vorhandenen Vorräte, namentlich bei der Ureproduktion selbst, und zwar zum Teile noch in unausgedroschenem Zustande, gründete sich unter diesen Umständen zum Teile auf die Hoffnung, doch noch höhere Höchstpreise zu erzielen, zum Teile hielt man sich von den normalen Abgaben zurück, weil die Höchstpreisverordnungen auch derzeit bereits eine Reihe von Umgehungsmöglichkeiten übrig ließen, so namentlich durch die Ausschaltung von Galizien aus den Höchstpreisbestimmungen, durch den Mangel entsprechender Sachpreise, trotzdem auch deren Fixierung in der Verordnung vorgesehen war, durch die Möglichkeit einer Reihe sonstiger Vergütungen, durch welche die Preise über das festgesetzte fixierte Maß hinaus gesteigert werden können. Ganz abgesehen von den Hemmnissen, die sich aus der ganz und gar unzumutbaren Art der Erstellung der Höchstpreise selbst, sowie aus der Ausschaltung des Handels für eine Reihe von Gebieten ergaben, mußte die Sachlage dazu führen, daß in bestimmten Gegenden, namentlich in den großen Städten, der Bedarf nur gedeckt werden konnte, wenn die Höchstpreise ihr notwendiges Korrelat in der Requisition erhielten. Diese ist nun allerdings auch im § 56 unserer Höchstpreisverordnung vorgesehen. Wie der vor kurzem veröffentlichte Bericht des Bürgermeisters von Wien jedoch zeigt, sind die wiederholt von der Gemeinde Wien auf Grund dieser Bestimmungen an die Statthalterei gerichteten Ersuchen, für Wien in Böhmen und Mähren Weizen und Roggen zu requirieren, ergebnislos, beziehungsweise unerledigt geblieben. Nunmehr haben sich selbst in Budapest, und zwar bei öffentlichen Instituten, wie offiziell erklärt wird, Schwierigkeiten in der Broiterversorgung gezeigt und die ungarische Regierung hat sich bereit, den Bedürfnissen ihrer Hauptstadt Rechnung zu tragen. Die Vermittlung der requirierten Mengen an die ihrer bedürftigen Stellen erfolgt durch einen zu diesem Zwecke gebildeten Wirtschaftsausschuß. Damit dürfte dort ein ähnliches, wenn auch in Organisation und Aufgaben mehrfach verschiedenes Organ geschaffen worden sein wie in Deutschland die vor kurzem mit Hilfe und finanzieller Beteiligung der Reichsregierung geschaffene Kriegsgetreidegesellschaft. Diese befaßt sich mit der Ausbringung entsprechender Getreidevorräte, welche sie ebenfalls im Wege der Requisition, beziehungsweise Enteignung bei den Besitzern beschaffen kann. Allerdings erfolgt diese Ausbringung heute zunächst zu dem Zwecke, Vorräte für die letzten Monate vor der neuen Ernte aufzustapeln. Diese deutsche Kriegsgetreidegesellschaft ergänzt damit für den Privatverkehr die Tätigkeit der deutschen Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung und des für den Ankauf von Nahrungsmitteln im Auslande seit Kriegsbeginn in Hamburg bestehenden „Reichseinkaufes“. Bei uns fehlen derartige Organisationen bisher gänzlich. Erst kürzlich wurde vom Permanenzkomitee für Industrie, Handel und Gewerbe angeregt, unter der Voraussetzung, daß es der Regierung gelingt, den Bezug der unbedingt notwendigen Getreidemenge aus Ungarn zu sichern, unter Patronanz der österreichischen Regierung eine Getreideeinkaufsgesellschaft zu gründen, welche die zeitliche und örtliche Verteilung der Getreidemengen besorgt.

Wenn die neueste Maßnahme der ungarischen Regierung auch einen Schritt weiter auf dem Wege darstellt, den die Staatsgewalt gehen muß, nachdem sie einmal ihre Intervention als notwendig erkannt und sich dazu entschlossen hat, so ist doch auch diese Maßregel erst nur eine unvollständige. Zunächst fehlt bei uns sowie in Ungarn überhaupt die erste Voraussetzung für ein lückenloses, planmäßiges Handeln, nämlich eine genaue Uebersicht über die vorhandenen Vorräte. Die bisherigen Vorratsaufnahmen, die übrigens noch nicht verarbeitet sind, haben zufolge ihrer mangelhaften Veranlagung immer ein ganz unvollständiges Bild gegeben und können wohl kaum als Grundlage der Bilanz dienen, deren Aufstellung in diesem Augenblicke so notwendig wäre. Requisitionen auf Grund dieser Aufnahmen müssen naturgemäß einen sehr problematischen Charakter haben, beziehungsweise sogar zu Unbilligkeiten führen.

Wenn wir alle Erhebungen und Schätzungen, die uns vorliegen, zusammenfassen, dann kommen wir wohl zu dem Resultat, daß die Gesamtsumme des uns zur Verfügung stehenden Getreides in seinen verschiedenen Gattungen hinreicht, die Absichten unserer Feinde auf Erzwingung eines Hungerfriedens zunichte zu machen. Es handelt sich nicht darum, die Bevölkerung vor dem absoluten Mangel an Nahrungsmitteln zu bewahren, wohl aber handelt es sich sehr ernsthaft darum, die vorhandenen Broitfrüchte planmäßig nach Qualitäten und auf alle Gebiete der Gesamtmonarchie sowie auf den gesamten Zeitraum bis zur neuen Ernte zu verteilen. Wir sollen nicht heute reines Weizenbrot und Luxusgebäck, in Zukunft aber Maisbrot essen müssen; es soll heute nicht Gerste an Vieh verfüttert, dann aber Brot aus Futtermitteln erzeugt werden. Es soll unmöglich gemacht werden, daß an einem Orte wohlhabende Personen selbst überflüssige Vorräte an Fein-

mehlen aufspeichern, anderswo aber der Konsum leer ausgeht. Es soll nicht in einem Teile der Monarchie etwas geschehen, was in dem andern unterbleibt. Wie wir in dem großen Kampfe, in dem wir stehen, alle einheitsliche Ziel verfolgen, so müssen wir uns die gemeinsame Kraft für diesen Kampf im Innern auch durch einheitliche Maßnahmen erhalten, welche nach einem klaren, sicheren, aber nunmehr schon raschestens festzulegenden Plan energisch durchzuführen sind.